

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926**

64 (8.2.1926) K. T. Sportblatt





**Schützengesellschaft Karlsruhe e. V.**

Fastnacht-Samstag, 13. Februar 1926  
in sämtlichen Räumen der Stadt. Festhalle

**SCHÜTZEN-BALL**

Maskenball mit Prämierung  
der originellsten Masken.

6 Damen-, 4 Herren-, 2 Paar-, 2 Gruppen-Preise

(Bei anderen Veranstaltungen bereits Preisgeldernte  
werden nicht berücksichtigt).

6 Ball-Orchester

Anfang 8 Uhr :-: Saalöffnung 7 Uhr

Eintrittspreis für Mitglieder: Mk. 3.05, einschließlich  
Steuer und Mk. 0.50 Wohltätigkeitspende.

Eintrittspreis für Gäste, welche nur durch Mitglieder  
eingeführt werden können, Mk. 7.30, (Eintritt Mk.  
4.—, Vergn.-Steuer Mk. 2.—, Einlaßgebühr Mk. 0.30,  
Wohltätigkeitspende Mk. 1.—).

Kartenausgabe für die Mitglieder und Gäste nur  
Dienstag, den 9. u. Mittwoch, den 10. d. Mts., jeweils  
von 6—9 Uhr abends, im Saal III der Brauerei Schrepp,  
Waldstraße 16/18.

Der Verwaltungsrat.

**AB DIENSTAG** bringen wir folgende, durch Dekoration  
leicht angestaubte und etwas angegrübte

**WEISSE WAREN**

besonders billig zum Verkauf

Einzelstücke

Damenwäsche, Hemden, Beinkleider, Prinzessröcke, Taschentücher, Bettwäsche, Tischwäsche, Handtücher, Stores, Bettdecken, Fenstergarnituren, Musterschals sowie Reste u. Coupons

**GROSSE KARNEVALS-AUSSTELLUNG IM LICHTHOF**

In unserem Erfrischungssaal  
bis auf Weiteres nachmittags

**KONZERT** **KNOPF** Einzelstücke unserer  
China-  
Dekoration  
sind verkäuflich

**Druckarbeiten** liefert rasch und in tadelloser  
Ausführung die Druckerei des  
Karlsruher Tagblattes  
jeden Umfangs Ritterstr. 1 Fernsprecher 207

**Pianos**  
Harmoniums  
zu besonders günstigen Bedingungen,  
die Ihnen den Kauf  
möglich machen.

**K. Lang**  
Kaiserstraße 167  
Salamanderschuhh.

**Badische Lichtspiele**

Konzerthaus

Mittwoch, 10. bis einschl. Samstag, 13. Februar  
täglich abends 8 Uhr  
Mittwoch und Samstag auch 4 Uhr nachmittags  
Sonntag, den 14. Februar, nur 4 Uhr nachmittags

**ERSTAUFFÜHRUNG**

**BIENE MAJA**  
nach Waldemar Bonsels Roman

**Aus der bayer. Alpenwelt.**

Heute abend 8 Uhr letzte Vorstellung:  
**Eine Fuchsjagd auf Skiern  
durch das Engadin.**

Vorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstraße  
Preise: Mk. 0.80, 1.—, 1.30, 1.60, 1.80 Erwerbs-  
lose, Studierende und Schüler gegen Ausweis  
halbe Preise / Vorzugskartenheftchen

**Bad. Kunstverein e. V.**  
Karlsruhe, Waldstraße 3.

Donnerstag, den 11. Februar  
abends 8 Uhr.  
im Klein-Saal des Konzerthauses

**Vortrag**  
von Prof. Ernst Müntzberger  
Karlsruhe, über

**„Die Harmonie der Farben  
im Bilde“.**

Nur Vereinsmitglieder haben Zutritt; er ist  
für sie frei! **U s w e i s s:** Neue Mitglieder-  
karte 1926, die bei der Geldeinleihe zu den übli-  
chen Sätzen (A.— beim A.—) zu lösen ist.  
Städt. Einlaßgebühr 20 Fig.

Waldstr. **Residenz-Lichtspiele** Waldstr.

**Liebes-Feuer**

mit  
**LIANE HAID**

Felix verüffert die Hühner    Bilder aus Jämtland    Akt. Wochenschau aus all. Weltteilen

Waldstr. Waldstr.

**Colosseum**  
Dir. E. Kistner  
Waldstr. 16 / Tel. 5599

Tägl. **8** Uhr:

**Gebr. Gailer**  
Universal-Artisten  
und das weitere  
Variétéprogramm.

**Roth's Haferkakao**  
beliebt wegen seines Wohl-  
geschmackes bei hohem  
Nährwert und größter  
Preiswürdigkeit.

**CARL ROTH**  
KAPITALSUCHENDE  
wenden sich wegen  
Arbeitslosigkeit, Sanierungs-  
darlehensbedarf usw.  
am besten unverzüglich  
an die Expedition oder  
eine der zahlreichen Agen-  
turen des Karlsruher  
Tagblattes, welche  
Gabe einer kleinen  
Anleihe.

**KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung, Degenfeldstr. 13, Telephon Nr. 499**

**Heldin des Alltags.**  
Berliner Roman  
von  
Ernst Eder von der Planitz.  
Copyright 1924 by Verlag A. Viehler & Co.,  
Wittenberg und Berlin.

(3) ————— (Nachdruck verboten.)

„Zur Hochbahn!“ schrie Magda so laut, daß einige Gassenjungen den Kopf wandten, sie nachsäfften und anzügliche Bemerkungen sich zuziefen.

„Wir kommen gleich durch, Fräulein,“ begütigte sie der Fahrer, über die Schulter sprechend, weil er glaubte, die Verkehrshindernisse dauere ihr zu lange.

„Nehmen Sie um! Ich fahre mit der Hochbahn,“ erklärte Magda, die aufrecht im Wagen dicht hinter dem Fahrer stand und sich am Autschersitz festhielt.

Das erregte Gesicht des Mädchens und der Ton ihrer Stimme ließen den Angerufenen nicht länger zaudern. Die Tour war verpfuscht. Fluchend zog der Mann den Hebel und warf das Steuer herum. Wie ein gehobenes Tier schob das Auto durch das Gewimmel der Wagen, denselben Weg zurück, den es gekommen. Nach wenigen Minuten hielt es vor dem Eingang zur Hochbahn. Magda drückte, ohne zu fragen, dem Mann ein Geldstück in die Hand und stürzte zur Kasse.

„Warschauer Brücke!“ leuchtete sie und legte einen Zehnmarkschein aufs Brett.

„Zweiter oder dritter?“ fragte die Kassiererin phlegmatisch.

„Einerlei,“ kramelte die Atemlose.

Die Schalterdame blickte einen Augenblick verwundert auf. Dann zuckte ein kaum bemerkbares Lächeln um ihre Mundwinkel. Sie hatte verstanden. Die alte Geschichte, die jede Woche ein- oder zweimal sich vor ihrem Fensterchen abspielte! Die Jagd nach irgendeinem Liebhaber. Sie sah der draußen Stehenden ein Billett zweiter Klasse zu

„Fräulein, Sie bekommen noch Geld zurück,“ rief sie der Davoneilenden nach, welche das Billett ergreifen und schon die Treppe hinaufstieg.

Das „Fräulein“ hörte nicht. Es hatte die Perronischaffnerin passiert und war in dem Durchgang verschwunden.

„Dumme Person,“ brummte die mittelalterliche Beamtin und legte die schmierigen Scheine in ein besonderes Fach für den Fall, daß sie reklamiert werden sollten. Dann verkaufte sie mechanisch und gedankenlos wie ein Automat weiter, und schon nach fünf Minuten war der Zwischenfall vergessen.

Magda war die breiten, schmutzigen Treppen emporgehastet. Oben braute ein Zug in die Halle. Er kam von Charlottenburg. Ohne Bestimmen fragte sie ein. Dreißig Sekunden später donnerte der Zug über die Bahnbrücke des Halleschen Tor.

„Wenn er sich ein Leid antun will, macht er es draußen vor der Stadt,“ sagte sich Magda. „Also fährt er jedenfalls bis ans Ende der Hochbahn. In der dort anschließenden Station der Stadtbahn an der Warschauer Brücke muß er sich das Billett lösen, das nach außerhalb führt.“

Der Hochbahnzug überschritt die Wasserortbrücke mit ihrem entzückenden Ausblick auf Kanal und Kirche und schlängelte sich in kurvenförmigen Kurven wie eine aufgepeitschte Schlange der Spree zu. Unten auf Straßen und Plätzen wimmelten die Menschen und Wagen. Ehemalige Kasernenhöfe, verödet und ausgehorbet, Gärten mit spielenden Kindern, endlose Reihen von verwitterten Fassaden mit schreienden Firmenschildern flühten vorüber. Immer schärfer traten die Zeichen der Arbeiterquartiere hervor, die Stätten, an denen die fleißigen Ameisen der Weltstadt sich tummeln. An den nach der Bahn zu gelegenen Häusern standen in allen Stadtwerken die Fenster auf. Man sah in gleicher Höhe mit der Bahn die Leute in ihren Erben sitzen, stehen und umhergehen, Frauen in Nachjaden, Männer in Hemdärmeln.

Auf Balkonen und Dachgärten scherzten Kinder und Mägde. In Fabriksöfen rührten sich Schaffner und Werkleute. Zwischen Häfen und Ballen stampften Pferde, palterten Reihen von Sackkarren, standen ganze Burgen von Handwagen.

„Er kann überhaupt nur mit der Stadtbahn weitergereist sein,“ sagte sich Magda und klebte ihren Blick an ein buntes Wäscheplakat, das über dem Wagenfenster hing.

„Der Bahnhof Warschauer Straße gibt für Fernzüge keine Billette aus. Somit bleibt nur Stadtbahn. Vielleicht fiel er dem Stationsvorsteher oder sonst einem Beamten auf.“

Jetzt fuhr der Zug über die monumentale Oberbaumbrücke, welche wie ein altes Festungswerk die Spree überspannt. Zwischen Türmen und Masten zogen sich die Wasserflüsse, der Blick auf den drei dahertommenden Strom. Berlin, die Metropole, bot hier eine Fülle, welche die weiteste Ferne erschloß. Dampfer und Ruderboote bedeckten die Wasserfläche, Türme, Kamine und Brückenbögen tauchten aus dem bläulichen Dunst, der vom Wasser heraufschwollte.

Schon war das gleichende Panorama verschwunden, als ob ein Schwamm es weggewischt hätte. Der Zug hielt auf seiner Endstation. Die Leute strömten dem Ausgang zu.

Magda zögerte einen Augenblick unter dem Stufenportal und überlegte. Die Gegend mit ihren ragenden Fabrikgebäuden und turmhohen Schornsteinen war ihr fremd. Die Menschenflut in ihren Werkflecken, die unablässig auf einer Bahn zwischen zwei hohen, aus Eisenblech geschmiedeten Wänden dahinwogte, verwirrte sie. Es war die Warschauer Brücke, unter der die qualmenden Züge der Stadtbahn unablässig hindurchrollten und die Menschen von unten herauf in weiße Dampfswolken einhüllten. Wie war sie nur hierher geraten? Jetzt entsann sie sich. Sie wollte den unglücklichen Mann retten, dessen Schicksal sie schon ein halbes Menschenalter still fornehmend geteilt und der mit ihren Gedanken so unlöslich verknüpft zu sein schien, daß sie dessen Untergang wie ein persönliches Unglück empfand. Als junges Mädchen, da sie

bei ihm in Stellung trat, hatte sie für ihn nur ein Empfinden gehabt, das der Furcht. Der malts gankelten noch die goldenen Früchte der Großstadt verführerisch vor ihren jungen Sinnen, und sie war von einer heißen Sehnsucht erfüllt, den Zauberschlüssel zu finden, der ihr das Tor zu diesen Früchten erschloß. Das stille Zucken und Winken nach dem Gefährten, das Verlangen nach dem Mann, gab ihr flüsternd die Antwort auf all die Fragen nach dem Wie und Wodurch. Aber sie war nicht hüftig genug — sie fühlte es selbst — um den flatterhaften Sinn eines Großstädtlers zu fesseln. Wohl trat sie und da die Verführung an sie heran, besonders des Abends, wenn sie nach Hause strebte. Aber ihr gesunder Instinkt sagte ihr sofort, daß hinter diesen Annäherungsversuchen der Betrag lauere. So ward sie nach und nach immer mehr in das ewige Einerlei ihres Berufes verstrickt, so wurden ganz leise und ungehört ihre Interessen mit denen des Geschäftes zusammen, für das sie arbeitete. Und sonderbar. Je älter sie wurde, je länger sie an ihrer Maschine saß, desto mehr nahm dieses Interesse persönliche Färbung an, und heute, jetzt eben, hier mitten in dem Menschenengewühl, donnernde Bahnzüge unter ihren Füßen, kam es wie eine Offenbarung, daß all dieses Sorgen, Arbeiten und Entfassen ihm gegolten, ihm, dem verbitterten, vergrämten Mann, dessen Verzweiflungskämpfe sie mitleidig kämpft und dessen Untergang auch den ihrigen bedeutete.

„Er darf nicht, nein, er darf nicht,“ stammelte sie, und eine wilde Entschlossenheit trat auf ihre blauen Züge. Was kümmerte sie seine Frau, diese tolle, selbstzufriedene, eitle Dame, was sein Geschäft, dieses vergebliche Glücksspiel, was diese Menschen, diese Stadt, diese wahnsinnige Jagd ringsum?

Laufend mit wogender Brust erreichte sie den kleinen Bahnhof und betrat die Vorhalle. „Billettausgabe“ las sie an einem der Schieberfenster.

(Fortsetzung folgt.)